

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 18

Artikel: Die ewige Stadt : mit Barbara La Marr und Bert Lytel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber.

Redaktion: Robert Huber / Joseph Weibel.

Briefadresse: Hauptpostfach Zürich. Postcheckkonto VIII/1816.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nr.) Fr. 3.50, Einzel-Nr. 30 Cts.

Nummer 3 18

Jahrgang 1924

Inhaltsverzeichnis: Die ewige Stadt — Los Angeles und Hollywood — Charlot spricht! — Film — Filmpremiere — Filmarbeit und Großvenerdiger — Helena — Kind und Kino — Kreuz und Quer durch die Filmwelt.

Die ewige Stadt

mit Barbara La Marr und Bert Lotel.

Bruno, ein italienischer Landstreicher, hatte den jungen David gefunden, als dessen Mutter auf der Straße verschied. Der Junge wird von Dr. Roselli, einem glühenden Pazifisten, an Sohnesstatt aufgenommen und Bruno tritt bei dem Doktor in Dienst. Bald entspinnt sich ein rührendes Freundschaftsverhältnis zwischen dem Jungen und der schwarzäugigen Tochter des Arztes, Roma.

Jahre vergehen und aus der Freundschaft der Kinder entsteht ein tiefes Liebesverhältnis, das mit einem Schlage der Weltkrieg von 1914 zerreißt, da David in den Krieg ziehen muß. Bald kommt die erschütternde Nachricht von der restlosen Vernichtung seines Regimentes. Roma, die von Kindheit an Talent zur Bildhauerei zeigte, wird von Baron Bonelli nach Rom zur Ausbildung geschickt. In ihrer Verzweiflung über den Verlust Davids stürzt sie sich mit Eifer auf die Arbeit und wird bald eine gefeierte Künstlerin. Um ihre Anwandlungen von Verzweiflung über den Tod Davids zu überwinden, stürzt sie sich in einen wilden Strudel von Vergnügungen.

David aber ist wie durch ein Wunder gerettet worden, kehrt zurück und findet Roma nicht mehr. Vergeblich bemüht er sich, sie aufzufinden. Da ruft ihn eine neue Not des Vaterlandes abermals zu den Waffen nach Rom, die zu befürchtende Revolution. Benito Mussolini erkennt bald die wertvolle Kraft des jungen Mannes und erteilt ihm das Oberkommando über die neuen Truppen der Faschisten.

Roma hat eben im Andenken an David ein Kriegsdenkmal fertig gestellt. David, der von dieser Bildhauerin, die keinen guten Ruf durch ihr extravagantes Leben genießt, gehört hat und weiß, daß sie ein Protégée von Bonelli ist, dem geheimen Führer der Aufrührer, wendet sich öffentlich gegen Roma, nicht ahnend, daß sie seine Geliebte ist. Am nächsten Tage besuchte sie ihn, sie kennen sich und vereinigen sich in alter Liebe.

Roma erfährt, daß David von Boelli in einen Hinterhalt gelockt werden sollte und bestellt ihn in ihre Wohnung, um ihn zu warnen. Aber Bonelli erfährt hievon, faßt David bei Roma ab und stellt es so hin, als habe ihn Roma nur in das Netz locken wollen. Es entspinnt sich ein

Kampf zwischen den beiden Männern in dem Bonelli fällt. Roma gibt sich als die Mörderin an, um David zu retten. Aber David erfährt davon, erkennt die Liebe und Größe Romas aufs Neue und befreit sie aus dem Kerker, indem er sich selbst dem Gerichte stellt. — Bald ist durch die Organisation der Faschisten die Ruhe wieder hergestellt. David wird von der rechtmäßigen Regierung freigesprochen und nun steht nichts mehr zwischen ihm und seiner geliebten Roma.

★ ★

Los Angeles und Hollywood.

Ein französischer Fachmann, der das amerikanische „Filmland“ kürzlich wieder besuchte, erzählt im „Hebdo-Film“ sehr unterhaltend, was er dort gesehen hat und welches seine Eindrücke dort waren.

Vor einigen Jahren hatte er zum ersten Male die weite Reise nach Kalifornien unternommen. Man hatte ihm vorher so viel von Los Angeles erzählt: einer Filmstadt, die ganz aus Ateliers besteht, wo alle Straßen für Filmaufnahmen gebaut seien und über Nacht umgebaut würden — man gehe zu Bett in einem französischen Stadtviertel und wache auf in einem afrikanischen — wo jeder Einwohner eine große Garderobe habe, so daß er sich jeden Morgen anders kleiden könne, ganz wie der Regisseur es wünscht, wo immer auf jeder Straße gefilmt werde und jeder Neuankommende gleich als Filmschauspieler Beschäftigung findet.

Der Verfasser, der mit diesen Erwartungen nach Los Angeles kam, sah sich bald sehr enttäuscht. Der Polizist, den er nach den Ateliers fragte, verstand ihn nicht und sagte ihm auf amerikanisch: er solle zum Teufel gehen. Er wanderte weiter und hoffte an irgend einer Straßenecke doch wenigstens Tom Mix zu treffen oder Charles Ray. Sie waren nirgends sichtbar. Endlich klärte ihn ein italienischer Restaurateur darüber auf, daß es in Los Angeles gar keine kinematographischen Ateliers gibt, daß man diese in Hollywood suchen muß, wohin man in einer Stunde mit der elektrischen Bahn fährt.

In Los Angeles darf, wie der Verfasser später erfuhr, auf den Straßen gar nicht gefilmt werden, weil es den Verkehr hindern würde. Doch hat die kinematographische Industrie hier ihre Kontore. Hier sind die Bureaux, welche auf bloßen telephonischen Anruf der Regisseure hin Komparsen in jeder Zahl und jeder Art zur Stelle schaffen: Neger, Indier und Chinesen, wenn sie verlangt werden. Hier sind auch die Bureaux der großen Filmgesellschaften von Hollywood, und hier in Los Angeles befinden sich auf dem Broadway die „Western Costumes“, jene Magazine, die alle Ateliers Kaliforniens mit Kostümen aller Länder und aller Zeiten in jeder beliebigen Menge versorgen. Dies ist Los Angeles.

Die wirkliche Filmstadt ist dagegen Hollywood. Diese ganze Stadt, alle ihre Geschäftsleute und Gewerbetreibenden leben vom Film, und selbst die Behörden und die Polizei wissen es, daß sie nur für den Film da sind. Während jeder, der in Los Angeles den Kurbelkasten auf der Straße in Bewegung zu sehen wagt, vom Polizisten gepackt wird, ist in Hollywood der Mann des Gesetzes nur allzu bereit, dem Kurbelkastenmann für ein gutes Trinkgeld zu helfen. Er hat dafür seine bestimmte Taxe: einen Dollar für jeden Menschen und jedes Tier, die gefilmt werden, und fünf Dollar bekommt außerdem noch ein anderer Schuhmann, der die Automobile fernhält. Uebrigens sollen sich die Passanten auf der Straße beim Filmen wunderbar korrekt